Seelsorge an Senioren

Welche Nöte haben alte Menschen?



Diesen Artikel haben wir ebenfalls aus dem Buch *„Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start“* von Eberhard Platte und Erhardt Riedesel (Hrsg.) entnommen. Wir drucken S. 79-92 mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg (CVD) ab. Die Redaktion

Eberhard Platte, Wuppertal

1. Die seelsorgerliche Situation

In einer demoskopischen Umfrage wurde die Frage gestellt, wer in Deutschland an ein Leben nach dem Tod glaubt. 43 Prozent bejahten das (dazu gehören sowohl Moslems, Buddhisten, Esoteriker und Christen), 39 Prozent glaubten nicht daran, der Rest wollte keine Stellung dazu abgeben. Das macht in erschreckendem Maß klar, wo die deutsche Bevölkerung steht. Aber stimmt das wirklich? Was beschäftigt Menschen, die im Angesicht des Todes sind? Ein Sprichwort sagt: „In einem abstürzenden Flugzeug sitzt kein Atheist mehr."

Zeit ihres Lebens schieben die Menschen die Frage nach dem Sterben hinaus. Man hat den Tod auf die Intensiv- und Palliativstationen unserer Krankenhäuser und Pflegeheime isoliert, damit die Lebenden nicht daran erinnert werden. Mose schreibt im hohen Alter in Psalm 90: *„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden."* Doch anscheinend will keiner klug werden. Wir verdrängen den Tod, als wenn wir ewig leben würden.

Zurzeit gibt es im säkularen Buchmarkt einige interessante Buchtitel, die mich in Bezug auf die Seniorenthematik sofort interessierten. Einer hieß: „Fünf Dinge, die Sterbende am meisten bereuen" (Bronnie Ware, arkana-Verlag). Doch ein Blick ins Inhaltsverzeichnis und auf den Klappentext enttäuschte mich sehr. Wenn das alles ist, was Senioren vor ihrem Sterben bereuen, dann armes Deutschland! In diesem Buch wird lediglich Mut gemacht, egoistisch die Verwirklichung der eigenen Wünsche und Gefühle in den Vordergrund zu stellen. Weitere Bücher in der gleichen Thematik betonen den gleichen Schwerpunkt: John Izzo, „Die fünf Geheimnisse, die Sie entdecken sollten, bevor Sie sterben", oder Doris Tropper, „Hätte ich doch ... Von den Sterbenden lernen, was im Leben wirklich zählt". Zusammenfassendes Fazit solcher Ratgeber: „Denk nur an dich! Lebe ein Leben ohne Reue! Unterdrücke deine Schuldgefühle!"

2. Die Sehnsucht vieler Senioren

Die Bibel zeigt jedoch einen völlig anderen Weg. Und im Grunde weiß das jeder ehrliche Mensch, der ein wenig über sich und seine Umgebung nachdenkt. Wir werden nicht glücklich, wenn wir unseren Egoismus ausleben, sondern einzig und allein, wenn wir zur Ehre Gottes und zum Segen für andere Menschen leben. Das aber setzt Reue, Buße, Vergebung durch Gott und Menschen voraus sowie den Wunsch, nach Gottes Vorstellungen zu leben.

In meinen Gesprächen mit alten Menschen stelle ich diesen Wunsch bei vielen im Grunde fest: die Sehnsucht, mit Gott und Menschen in Frieden zu sein. Manch einer fragt: „Wie bekomme ich ein versöhntes Verhältnis zu meinen Kindern, meinen Verwandten und Bekannten?" Und letztendlich: „Wie kann ich Frieden mit Gott bekommen?" Und viele wissen nicht, wie sie zu diesem Frieden kommen, weil es ihnen keiner sagt. So sind viele Senioren unzufrieden und oftmals sogar verbittert. Man hat sie betrogen, weil man ihnen Gott genommen hat.

Hier ist unsere Chance, älteren Menschen in der letzten Lebensphase zu helfen und ihnen den Weg zu Jesus Christus und seiner Vergebung zu zeigen.

3. Die Problemkreise von Senioren und wie wir ihnen begegnen können

Viele ältere Menschen sind dankbar, wenn man ihnen zuhört, wenn sie sich ihre Last vom Herzen reden können. Hier dürfen wir ein offenes Ohr für die Nöte und Sorgen unserer alten Mitbürger zeigen. Dann, wenn sie Vertrauen gefasst haben, öffnen sie sich in der Regel auch, um uns um Rat zu fragen. „Sag mal, du bist doch Christ. Was meinst du denn zu meiner Situation?" Und wir können ihnen in vielen Fällen von der Bibel, dem Wort Gottes, her antworten.

Wir werden nicht glücklich, wenn wir unseren Egoismus ausleben, sondern einzig und allein, wenn wir zur Ehre Gottes und zum Segen für andere Menschen leben.

Wenn es um die Arbeit an bzw. mit Senioren geht, handelt es sich deshalb immer auch um konkrete biblische Seelsorge. Verschiedene Problemkreise kommen da je nach Alter und Beziehungsgefüge zum Tragen. Einige möchte ich hier aufführen:

3.1. „Was hat mir das Leben gebracht?" Der Rückblick auf mein Leben

Kann ich dankbar für die Ernte meines Lebens sein? – Dieses Thema eignet sich insbesondere, wenn Erntedank gefeiert wird. Dann bietet sich die Gelegenheit, um die Parallele zu unserem Leben zu ziehen. Auf dem Land erstellten die Bauern früher eine „Erntedankkrone". In Kirchen und Gemeinden wird ein Tisch mit Gaben aus dem Garten und dem Feld geschmückt. Erntedank ist ein geeigneter Anlass, um über Dankbarkeit und Zufriedenheit nachzudenken. – Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dies gar nicht so leicht ist. Lange habe ich überlegt, wie man „Dankbarkeit" und „Zufriedenheit" umschreiben könnte.

Das ist ein Thema, das man von vielen Seiten betrachten kann. Im Grunde bedeutet es: Das Leben, das Gott uns geschenkt hat, im vollen Bewusstsein zu leben; zu erkennen, dass es ein Geschenk ist, auch wenn wir nicht alles in unserem Leben

verwirklichen und umsetzen konnten, was wir wollten.

Es ist in unseren Gesprächen mit der älteren Generation lebensnotwendig, ihnen das biblische Evangelium einfach und verständlich zu sagen und ihnen zu helfen, das Sterben des Herrn Jesus am Kreuz für ihre persönlichen Sünden im Glauben zu erfassen und anzunehmen.

Kann ich ein dankbares „Ja" zu meiner Begrenztheit sagen? Kann ich akzeptieren, wenn Gott mich durch Leid und Not und Krankheit führt? Gott will nichts Böses. Alles was geschieht, hat seinen Sinn, auch wenn wir es heute vielleicht nicht verstehen oder erahnen können. Das Sprichwort sagt: „Im Nachhinein weiß man alles besser." Das hat jeder von den Senioren schon erlebt, wenn er auf sein Leben zurückschaut.

Die Schriftstellerin Helen Keller schrieb: „Ich weinte, weil ich keine Schuhe hatte, bis ich jemanden traf, der keine Füße hatte." Oft brauchen wir diese Einsicht, müssen jemanden sehen, dem es noch viel schlechter geht als uns, damit wir selbst bereit sind, unser Schicksal anzunehmen. Manchmal erkennen und erfahren wir dann auch, dass es nicht nur negative Seiten, sondern dass es wie bei allem im Leben auch gute Seiten gibt.

Wir brauchen durchaus negative Erlebnisse, um einen Blick zu bekommen, der sich nach oben – zu Gott – weitet.

Das sagt die Bibel dazu:
„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!" (Psalm 121,1-2).
„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles Lebendige nach Wohlgefallen" (Psalm 145,15-16).

3.2. „Wie nehme ich Kontakt zu Gott auf? Ich weiss nicht wie ich beten kann."

„Beten ist das Atmen der Seele", soll Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) gesagt haben. In einem Tageskalender las ich: „Ein Mensch kann ohne Nahrung etwa fünf Wochen, ohne Trinken fünf Tage, aber ohne Sauerstoff nur wenige Minuten leben. Du brauchst das Atmen! Und genauso brauchst du als Christ das Beten für dein geistliches Leben. Beten sollte für dich so selbstverständlich wie das Luftholen sein. Der Weltrekord im Luftanhalten liegt bei 12 Minuten. – Wie lange hältst du es ohne Gebet aus?"

Das mag nachdenklich stimmen, und doch gibt es viele Menschen, die noch nie gebetet haben. Beten ist das Sprechen mit Gott, das Reden mit Jesus Christus. Ihm dürfen wir alles sagen, was auf unserem Herzen ist. Wenn ich mit älteren Menschen rede, mache ich ihnen Mut, das Gespräch mit Gott im Gebet zu suchen.

Viele kennen vielleicht noch ein Kindergebet, das ihnen ihre Mutter oder Großmutter vorgesprochen hat. Oder sie kennen noch das „Vaterunser". Daran kann man anknüpfen, um den Inhalt des auswendig gelernten Gebets bewusst zu machen. Wir sollten kein seelsorgerliches Gespräch und keine Andacht ohne gemeinsames Gebet beenden, damit die Senioren lernen können, wie man beten kann. So bete ich für und mit den Senioren, die krank sind oder die mir ihre persönlichen Nöte genannt haben. Nach einigen Wochen unserer Seniorenfrühstückstreffen zog mich einer der Älteren zur Seite und gestand mir: „Du, ich hab seit 14 Tagen angefangen, jeden Abend wieder zu beten. Das habe ich seit 50 Jahren nicht mehr getan. Und ich habe den Eindruck, der da oben hört zu!"

Mit solch einem Gebet ist der Anfang gemacht, Kontakt zu Gott aufzunehmen und bewusster zu leben.

Das sagt die Bibel dazu:
„Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen, allen, die ihn in Wahrheit anrufen" (Psalm 145,18).
„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!" (Psalm 51,15).

3.3. „Kommen denn nicht alle Menschen in den Himmel?"

In der Regel haben alle Menschen den Wunsch, irgendwie in den Himmel zu kommen. Doch die wenigsten haben sich wirklich darüber Gedanken gemacht. Entweder meinen sie, sie seien ja nicht so schlecht wie andere und Gott würde zur Not ein Auge zudrücken: „Ich glaube nicht, dass Gott so pingelig ist, oder?"

Den meisten Mitbürgern ist suggeriert worden, dass mit der Kindertaufe und der nominellen Zugehörigkeit zu einer Kirche (auch wenn man nicht zum Gottesdienst geht), die „Fahrkarte" zum Himmel gelöst sei.

Wenn wir ihnen erklären, dass die Bibel etwas völlig anderes sagt, sind sie mehr als erstaunt. „So etwas habe ich noch nie gehört", sagen mir manche Senioren, und ich glaube ihnen das. Deshalb ist es in unseren Gesprächen mit der älteren Generation lebensnotwendig, ihnen das biblische Evangelium einfach und verständlich zu sagen und ihnen zu helfen, das Sterben des Herrn Jesus am Kreuz für ihre persönlichen Sünden im Glauben zu erfassen und anzunehmen. Die meisten Älteren haben in ihrer Jugend im Konfirmandenunterricht gelernt, dass Jesus Gottes Sohn ist und dass er am Kreuz für die Sünden aller Menschen gestorben sei. Aber sie bringen es nicht mit ihrer persönlichen Sünde in Zusammenhang.

Hier ist es gut, ihnen zeugnishaft davon zu erzählen, wie wir erkannt haben, dass wir Sünder sind. Und dann zu erklären, wie wir uns bekehrt haben. So geben wir ihnen die Möglichkeit, anhand der Bibel ihr vermeintlich gutes bis durchschnittliches Leben zu hinterfragen. Erst dann werden sie die Notwendigkeit der inneren Umkehr verstehen und nachvollziehen können.

Das sagt die Bibel dazu:
„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater (Gott), als nur durch mich!" (Joh 14,6).

3.4. „Ich grüble so viel! Meine negativen Erinnerungen lassen mich nicht los."

Wer kennt nicht die schlaflosen Nächte, in denen man sich von einer Seite auf die andere wälzt und nicht zur Ruhe kommt. Grübeln ist ein Denken im Kreis. Es erinnert an den alten Kinderkreisel, wo man beim Zuschauen, wie er sich dreht, fast schwindelig wird. Viele Senioren, die ohnehin häufig Schlafschwierigkeiten haben, können ein Lied davon singen. Immer und immer wieder denken sie über Erinnerungen nach, an Ereignisse, die sie lieber vergessen möchten. Kriegserlebnisse, schuldhaftes Verhalten und

Unversöhnlichkeit, die sie nicht wieder gut machen können. Manch ein Senior greift in solchen Zeiten zur Flasche oder nimmt Tabletten, um die Gedanken wegzudrücken ...

Hier dürfen wir helfen, indem wir ihnen aufzeigen, wie jeder durch den Herrn Jesus Vergebung bekommen kann und wie sie mit seiner Hilfe die Gedanken, die uns bedrängen wollen, bei ihm abgeben können. Ein Sprichwort sagt: „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen." König David bestätigt das aus Erfahrung: *„In Frieden werde ich, sobald ich liege, schlafen; denn du, HERR, lässt mich, obschon allein, in Sicherheit wohnen" (Psalm 4,9).*

Das sagt die Bibel dazu:

„Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten deine Tröstungen meine Seele" (Psalm 94,19).
„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!" (Psalm 139,23).

3.5. „Ich bin immer unzufrieden; dabei hab ich eigentlich allen Grund, dankbar zu sein."

Kennen Sie auch solche Senioren, die immer nur grummeln und nörgeln? Keiner kann es ihnen recht machen. Sie haben an allem etwas auszusetzen. Woran liegt das?

Zum einen ist der Grund für solch ein Verhalten häufig darin zu suchen, dass der Nörgler mit sich selbst unzufrieden ist. Er ärgert sich darüber, dass er den eigenen Ansprüchen nicht gerecht wird und sich in vielen Fällen höhere Ziele setzt, als er erfüllen kann. Manches Mal liegt auch eigene Schuld und Sünde vor, die nicht vergeben ist.

Wenn ein Mensch versagt, ist er in der Regel über sich selbst ärgerlich, weil er meint, dass sein Stolz verletzt und das vermeintlich gute Image angekratzt sei. Deshalb sucht er bei anderen, bei den Gegebenheiten oder bei Gott die Schuld für das eigene Versagen.

Deshalb muss der Unzufriedene mit seinem inneren Unfrieden zu Gott kommen und um Vergebung bitten. Nur so bekommt er Frieden mit Gott. Danach ist es möglich, auch mit anderen Menschen Frieden zu finden.

Darüber wird der Mensch wieder neu dankbar. Und Dankbarkeit ist bekanntlich der Schlüssel zur inneren Zufriedenheit.

Das sagt die Bibel dazu:

„Die Enge meines Herzens mache weit, und führe mich heraus aus meinen Bedrängnissen!" (Psalm 25,17).
„Als mein Herz erbittert war und es mich in meinen Nieren stach, da war ich dumm und verstand nicht" (Psalm 73,21).
„Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus" (Phil 4,6). „Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch" (1Thes 5,18).

3.6. „Ich bin schon lange gläubig." – Wenn der Glaube in die Jahre kommt.

„Älter werden ist nicht schön!", sagte meine Mutter oft. Sie empfand in zunehmenden Alter ihre eigene Hinfälligkeit und ihre zunehmende Demenz belastend. Das machte ihr Mühe, obwohl sie ihr Leben lang treu Jesus Christus gedient hatte. In solchen Situationen dürfen wir alt gewordenen Christen die Treue und Liebe Gottes immer wieder vorstellen. Das Erinnern an seine Errettung und seine treue Führung im langen Leben, seine Hilfe in so vielen Schwierigkeiten und Nöten darf den Blick auf den wunderbaren Gott richten. Paulus erinnert die Thessalonicher: *„Der Herr aber richte eure Herzen auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus!" (2Thes 3,5).*

Lesen wir solchen Senioren Psalm 23 vor: *„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang."* Häufig werden sie diesen Psalm mitsprechen, weil sie ihn aus ihrer Jugendzeit kennen.

Ein anderer Gedanke, den wir solch verzagten Senioren vermitteln dürfen, ist der Blick nach vorne: „Das Schönste kommt noch!" Was wird das sein, wenn wir alle einmal bei unserem Retter in der Herrlichkeit sein werden! Er hat es selbst versprochen: *„Vater, ich will, dass*



die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast" (Joh 17,24).

Das sagt die Bibel dazu:

„So ermuntert nun einander mit diesen Worten!" (1Thes 4,18). „Denn wir wissen, dass der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch vor sich stellen wird ... Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert" (2Kor 4,16).

3.7. „Ein Gläschen in Ehren?" – Warum trinke ich mehr, als mir guttut?

Wie bereits unter Punkt 3.4. gesagt, kommt es im Alter nicht selten zu einem Suchtverhalten, das Senioren selbst nicht wahrhaben wollen. Sie verharmlosen gerne ihren Alkohol-, Nikotin- oder Tablettenkonsum als Schlafmittel. Sie behaupten, jederzeit aufhören zu können. Sie wüssten, was sie vertragen könnten und hätten alles gut im Griff. Doch wenn man sie auffordert, einmal den Versuch zu machen, zwei Wochen „ohne" zu leben, sind sie nicht bereit dazu. Das ist bereits ein sicheres Kennzeichen einer Abhängigkeit.

Hier ist es notwendig, sich dem Problem von einer anderen Perspektive aus zu nähern. Grundsätzlich gilt: Jedes Suchtverhalten hat eine Ursache. In der Regel möchte der Abhängige – bewusst oder unbewusst – ein Problem, das ihn belastet, verdrängen. Dieses Problem gilt es, gemeinsam herauszufinden und zu lösen. Dann erst kann ein notorisches Suchtverhalten wirklich geändert werden. Bei Senioren liegen diese Probleme häufig in Erlebnissen und Erfahrungen in der Vergangenheit, über die nicht gesprochen wurde und die nie ausgeräumt worden sind. Manchmal sind es sogar Kindheitserinnerungen, die den jetzigen Senioren ein Leben lang begleitet haben. Da macht es zuweilen Not, dass man als Kind nicht geliebt wurde. Ein anderer ist vielleicht damals missbraucht worden – ein Tabuthema vor allem in frommen Kreisen. Den nächsten belasten Kriegserlebnisse, die jede Nacht „über die Bettdecke kriechen". Nicht selten haben Senioren auch mit Pornografie- und Internetsucht zu kämpfen.

Hier gilt es, in sensiblen Gesprächen das Vertrauen des Belasteten zu gewinnen, sodass er sich öffnet und sein Problem selbst formulieren lernt. Sodann können wir ihm den Weg der Befreiung und Vergebung – auch der Gedanken – durch Jesus Christus aufzeigen. Auf jeden Fall bedeutet solch eine Seelsorge ein längerfristiges Begleiten und ist meist nicht durch ein einzelnes Gespräch getan. Wie wohltuend und befreiend ist es, wenn Senioren erleben, dass auch die Gedanken frei werden können durch erlebte Vergebung.

Das sagt die Bibel dazu:

„Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten deine Tröstungen meine Seele" (Ps 94,19). „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!" (Ps 139,23). „Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens" (Hebr 4,12). „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus" (Phil 4,7). „Alle eure Sorge werft auf ihn! Denn er ist besorgt für euch" (1Petr 5,7).

3.8. „Wieso, das machen doch alle!" – Die veränderte Moral in der heutigen Gesellschaft

In zunehmenden Maß werden wir bei der Beschäftigung mit der Seniorengeneration merken, dass auch sie allmählich die Moral bzw. die Unmoral ihrer Umgebung angenommen haben. Der Maßstab der Zehn Gebote für das tägliche Leben ist kaum noch einem Deutschen bewusst. Ob es die „Notlüge" ist, die von den meisten höchstens als ein Kavaliersdelikt angesehen wird, oder „geschönte" Steuererklärungen und falsche Versicherungsangaben, ob Schwarzarbeit bei Putzhilfen oder Renovierungsarbeiten ohne Rechnung, ob Verletzungen beim Copyright oder unerlaubtes Kopieren von CDs und DVDs. Das Gewissen ist in vielen Fällen total abgestumpft. So wundert es auch nicht, dass selbst in christlichen Kreisen über die sogenannte „Rentnerehe" diskutiert wird, zumal man doch keinem eine finanzielle Einbuße zumuten könne.

Hier gilt es, auch gerade in Seniorenkreisen, für Gottes Wort neu sensibel zu machen und klarzustellen, dass Gottes Gebote auch in diesen Bereichen für jeden zum Besten dienen. Gott möchte, dass wir nach seinen Gedanken leben. Dann werden wir gerade im Alter merken, dass Gott es gut mit uns meint. Er vergibt falsche Entscheidungen und hilft zurückzufinden durch Buße und Bekennen vor ihm.

Das sagt die Bibel dazu:

„Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel" (Mt 5,18-19).

3.9. „Ich wünschte mir eigentlich Versöhnung mit meinen Angehörigen."

Das Thema „Vergebung und Versöhnung" ist im zunehmenden Alter ein ganz wichtiger Punkt, der in der Seelsorge angesprochen werden muss. Im Grunde sehnen sich alle Senioren nach Frieden zwischen den Generationen und mit den Nachbarn und Verwandten.

Hier dürfen wir bezeugen, wie wir selbst Vergebung durch Gott bekommen haben, und wie uns das geholfen hat, auch anderen vergeben zu können.

Vergebung hat eine überaus befreiende Wirkung für unser Leben. Wie wohltuend ist es, mit möglichst allen Menschen (und mit Gott) im Frieden zu sein.

Das sagt die Bibel dazu:

„Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!" (Röm 12,18). „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften" (Jak 3,18). „... und durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist" (Kol 1,20). „Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!" (Eph 4,32).

3.10. „Ich habe Angst vor dem Sterben. Was kommt eigentlich danach?“

Wir Christen haben eine herrliche Botschaft! Nicht umsonst heißt das Evangelium „Frohe Botschaft“! Mit seinem Sterben auf Golgatha und seiner Auferstehung schenkt Jesus Christus, der Sohn Gottes, jedem, der an ihn glaubt, nicht nur die Vergebung seiner Sünden. Er regelt damit nicht nur die Vergangenheit des Glaubenden, er steht ihm nicht nur in der Gegenwart im täglichen Leben zur Seite, sondern verspricht auch die herrlichste Zukunft in der Gegenwart Gottes. Und das für immer und ewig! Darauf darf sich jeder Christ von Herzen freuen. Der Himmel ist nach den Aussagen der Bibel sicherlich schöner als alles, was ein Mensch sich vorzustellen vermag.

Das sagt die Bibel dazu:

„Nun zur Frage nach den Gläubigen, die schon gestorben sind. Wir wollten euch darüber nicht im Unklaren lassen, liebe Geschwister, denn ihr müsst nicht traurig sein wie die Menschen, die keine Hoffnung haben. Wenn wir nämlich glauben, dass Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, dann können wir auch darauf vertrauen, dass Gott die, die im Glauben an Jesus gestorben sind, ebenso auferwecken wird. Denn mit einem Ausspruch des Herrn kann ich euch versichern, dass sie uns gegenüber – soweit wir bei der Wiederkunft des Herrn noch am Leben sind – nicht benachteiligt sein werden. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen. Ein Kommando wird gerufen und die Stimme eines Engelfürsten und der Schall der Posaune Gottes werden zu hören sein. Dann werden zuerst die Menschen auferstehen, die im Glauben an Christus gestorben sind. Danach werden wir, die noch am Leben sind, mit ihnen zusammen in Wolken fortgerissen werden zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft. Und dann werden wir für immer bei ihm sein. Damit sollt ihr euch gegenseitig trösten.“ (1Thes 4,13-18, NeÜ).

3.11. „Ich will nicht an die Schläuche!“ – Patientenverfügung, Testament, Betreuung

Nicht wenige Senioren machen sich Sorgen, wie es mit ihnen am Ende ihres Lebens sein wird: Werde ich dement werden? Werde ich meinen Angehörigen zur Last fallen? Oder werde ich in ein Altenheim gebracht und aus meiner gewohnten Umgebung gerissen? Wer wird über mich entscheiden, wenn ich selbst dazu nicht mehr in der Lage bin? Wie wird das sein, wenn ich ins Krankenhaus oder auf die Pflegestation muss? Fragen über Fragen.

Mir hat ein Büchlein geholfen, in dem durch einen Christen und Juristen sachlich aber vom Glauben her auf viele dieser Fragen eingegangen wird. Ich kann es nur weiterempfehlen. Nicht nur für christlich geprägte Senioren und ihre Angehörigen, sondern auch für glaubensfremde Personen. Dadurch können sie sich mit den Gedanken auseinandersetzen, die bis zum Tod wichtig sind. Darüber hinaus werden aber auch die Fragen angeschnitten, die über den Tod hinausgehen: Dr. H.G. Langenbach, E. Platte, „An alles gedacht?“, CV Dillenburg.

Das sagt die Bibel dazu:

„Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“ (Spr 3,5). „Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder! ... Die Tage unserer Jahre sind siebzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin ... So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“ (aus Psalm 90).

Das sind nur einige der Fragen, die uns in der Seniorenarbeit immer wieder begegnen. Wem Senioren auf dem Herzen liegen, dem wird es ein Anliegen sein, ihnen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens zu helfen, sie zu trösten und ihnen Mut zu machen, ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus zu setzen. In ihm darf ein Mensch innerlich zur Ruhe und zum Herzensfrieden kommen, wenn er erfährt, dass dieser wunderbare Herr die Frage seiner Schuld und Sünde vor Gott geregelt hat, und er den Frieden Gottes erlebt. Das macht das Menschenherz getrost und innerlich zufrieden. Das sollte uns immer bei der Seniorenarbeit vor Augen stehen.

Das heißt aber auch, dass jeder, der in dieser Arbeit steht, selbst in diesem Frieden mit Gott lebt und von daher seine Kraft, Weisheit und Geduld für die Arbeit an Senioren bekommt.

Die Bibel sagt dazu:

„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2Petr 1,3).

